

z. B. den Fliuz oder Divislav, dessen Bildniß sich in Leipzig und Bautzen befunden haben soll. Er trug einen langen Mantel und einen Löwen auf der linken Schulter und hielt in der Hand einen langen Stab. Dieser Gözendienst, dem theils in geschlossenen Räumen, theils in Tempeln der Natur gehuldigt wurde, war bei den Slaven so tief eingewurzelt, daß sie ihn gegen das später mit dem Schwerte ihnen aufgedrungene Christenthum noch lange mit trotziger Ausdauer vertheidigten; allerdings nahm ihnen dieses Christenthum mit ihren Götzen zugleich auch ihre Freiheit. Interessant und ziemlich übereinstimmend mit den Angaben des Procopius*) über den Gözendienst der südlichen Slaven, ist der Bericht des bereits erwähnten deutschen Missionärs Helmold: „Die Slaven haben verschiedene Götzen und stimmen in ihren abergläubigen Gebräuchen nicht überein. Einige haben in ihren Tempeln Götzenbilder von phantastischer Gestalt, wie z. B. das Götzenbild in Pluen (Plön in Holstein), Podaga genannt. Die Wälder sind nach ihrer Meinung von verschiedenen Gottheiten bewohnt, die nicht durch Bilder vertreten werden können, während andere mit drei und vier Köpfen dargestellt werden. Aber inmitten dieser zahlreichen Gottheiten, welchen sie den Schutz ihrer Felder und Waldungen und selbst die Macht zuschreiben, Schmerz und Freude zu gewähren, bekennen sie, daß es einen Gott im Himmel gebe, der all die anderen Gottheiten beherrsche, aber nur die himmlischen Dinge verwalte. Sie sagen, daß alle anderen Gottheiten aus seinem Blute entsprossen seien und daß einige höher ständen als andere, je nachdem sie dem großen Gotte näher wären, der ihnen ihren Wirkungskreis anweist.“ Die berühmteste Gottheit der Slaven an der Ostsee war Sviantovit (d. h. der heilige Krieger oder Eroberer) oder Sviantovid (d. h. heiliges Gesicht), dessen Tempel sich in Arkona auf der Insel Rügen befand und als letzte feste slavischen Gözendienstes 1168 vom König Waldemar I. von Dänemark zerstört wurde. Ein gleichzeitiger dänischer Schriftsteller (Saxo Grammaticus) giebt eine ausführliche Schilderung von der prächtigen Ausstattung dieses Tempels. Das darin befindliche Götzenbild war weit über natürlicher Größe und hatte vier Köpfe und eben so viele Hälse, zwei Brustkästen und zwei Rücken. In der Rechten hielt es ein aus verschiedenen Metallen gefertigtes Horn, welches einmal jährlich von dem Hohenpriester mit Wein (Meth) gefüllt wurde. In der Nähe des Götzen lag sein Schwert, sein Zaum und andere Gegenstände. Das Schwert war von ungeheurer Größe und hatte ein silbernes Gefäß und eine silberne Scheide von sehr kunstvoller Arbeit. Einmal des Jahres, nach der Ernte, war großes Opferfest zu Ehren des Sviantovit, wozu sich die Bewohner der Insel vor dem Tempel versammelten. Der Priester, der sich gegen den Brauch des Landes durch die Länge seines Haupt- und Bart- haares auszeichnete, segte vor Beginn der Feierlichkeit das Innere des Tempels, zu welchem nur ihm allein der Zutritt gestattet war. Er mußte bei diesem Geschäfte den Athem anhalten, damit die Gottheit nicht durch den Hauch eines Sterblichen entweiht wurde, und jedesmal, wenn er athmen wollte, den Tempel verlassen. Am zweiten Tage nahm er das Horn aus der Hand des Götzen und zeigte es dem vor dem Tempel versammelten Volke, um aus dem Zustande seines Inhalts die Verhältnisse des nächsten Jahres zu prophezeien.

*) De bello Gothico.